

wir sahen, der religiöse Fanatismus des Mailänder Bürgertums auf die grösseren Städte der Lombardei und schliesslich auch auf Rom ausgedehnt und hatte auf das dortige demokratische Bürgertum eine starke Wirkung ~~aus~~ ^{aus} geübt. Von da aus griff sein Einfluss auf Mittelitalien über und wurde damit eine Gefahr auch für die dortige Herrschaft des deutschen Königs. Die Lage komplizierte sich dadurch, dass auch Rom sich eine demokratische Verfassung schuf, d.h. die dritte politische Macht Italiens. Da das Papsttum diese ~~Macht~~ ^{Macht} ablehnte, so war die römische republikanische Regierung auf einen Bund mit dem deutschen Könige angewiesen, und dazu war es gekommen, als Eugen III. 1151 Konrad III. die Kaiserkrone in Aussicht gestellt hatte. Der Tod Konrads III. schuf daher auch in dieser Beziehung eine neue Situation; es blieb abzuwarten, wie sein Nachfolger sich zur römischen Frage stellen würde. - Ebenso ungewiss war es, wie sich Kaiser Manuel von Byzanz nach dem Tode seines Bundesgenossen entscheiden würde. Der byzantinische Staat war nach wie vor stark daran interessiert, wie sich die Lage in Süditalien und Sizilien gestalten würde, und hier kam alles auf die Stellungnahme des neuen deutschen Königs zu dem früheren Angebot Konrads III. an, dort territoriale Abtretungen an Byzanz zu machen. Für die Frage des Verhältnisses von Kirche und Staat war die Entscheidung darüber von beträchtlicher Bedeutung, weil es der Kurie nicht angenehm sein konnte, wenn von Kalabrien und Apulien Gebiete abgetrennt wurden.

Neben diesen Hauptstaaten Europas traten die anderen mehr in den Hintergrund. Gewiss waren die spanischen Königreiche mit ihren Sarazenenkämpfen von grosser Bedeutung für die Kirche. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, welche Rolle dort die Reformklöster Cluni und St. Victor von Marseille gespielt hatten. 1068 hatte dann Papst Alexander II. unter dem Einfluss Hildebrands den damaligen König Sancho II. Ramiras als seinen Lehnsman angenommen, und dieser hatte 1089 sein Reich dem Papste Urban II. als zinszahlendes Land übertragen. Seitdem traten die Könige Spaniens in kirchlichen Fragen stärker hervor als bis dahin. Das älteste Land Asturien, das einige Gebiete des ehemaligen Westgotenreiches im Norden der Halbinsel gegen den Ansturm der Araber gehalten hatte, war seit Alfons IV. (gest. 910) bis zum Duero nach Süden vorgedrungen und hatte nach der Hauptstadt des Landes den Namen Leon angenommen. An Leon hatte sich im Osten das Grenzgebiet Kastilien angeschlossen und weiter nach den Pyrenäen zu die alte karolingische Grafschaft Navarra, seit 905 Königreich, und seitens des letzteren und bedeutendsten Königs Sancho III. des Grossen (970-1035) durch Angliederung Aragoniens im Jahre 1000 und Kastiliens im Jahre 1028 zu einem grossen Herrschaftsgebiet erweitert, aber Sancho selbst war Schuld daran, dass dieses Reich kurz vor seinem Tode 1035 von ihm wieder in 3 Teile geteilt wurde: Navarra, Kastilien (bald mit Leon vereinigt) und Aragonien, während daneben noch die alte Markgrafschaft Barcelona weiter bestand. Seitdem richtete sich die päpstliche Politik darauf, die einzelnen spanischen Könige durch tüchtige Legaten an sich zu ziehen. Unter ihnen waren die erfolgreichsten 1068 ff. Kardinal Hugo Candidus, um 1077 Abt Bernhard von St. Victor in Marseille und dessen jüngerer Bruder Kardinal Richard, der seit 1078 als päpstlicher Legat in Spanien ganz im Sinne Gregors VII. tätig war, d.h. er drängte besonders seit 1080 die Cluniacenser in den Hintergrund und war bestrebt, nach dem Muster des aragonesischen Königs Sancho II. Ramiras auch die anderen spanischen Könige dem apostolischen Stuhle direkt zu unterstellen. Wie nötig vom päpstlichen Gesichtspunkte aus gesehen diese Politik war, zeigen die Worte des Königs Alfons VI. von Kastilien in einem Briefe von Abt an Abt Hugo von Cluni, dass er "auf den Befehl des Abtes" die römische Liturgie in seinem Lande eingeführt habe. Nicht der Papst, sondern der Abt von Cluni war damals der Herr über die kastilianische Kirche. Das beweist auch ein Schreiben Gregors VII. an Abt Hugo, in dem er ihm befahl, den Könige zu drohen, dass er selbst, der Papst, nach Spanien kommen werde, um gegen ihn als Feind der Christenheit vorzugehen. Gerade dieser Alfons VI. (1075-1109), ein Enkel Sanchos des Grossen, war aber der erfolgreichste Kämpfer gegen die Araber. Er hatte am Todestage Gregors VII. Toledo erobert, war dann aber seinerseits